

## Lesezeichen



Giovanni Battista **Piranesi**  
*Radierungen*

### **Giovanni Battista Piranesi Die poetische Wahrheit – Radierungen**

Von Corinna Höper. 432 Seiten mit 425 Abbildungen, davon 330 zweifarbig. Gebunden 128 DM. ISBN 3-7757-0819-7. Hatje/Cantz, Ostfildern 1999.

Daniel Libeskind sieht sich als Ur-Enkel Giovanni Battista Piranesi (1720–1778): „Piranesi Wahrheit besteht darin, dass Architektur weit mehr mit der Stimme des Geistes verwandt ist, als dass sie Mittel der Lust oder der Nützlichkeit wäre, dass sie weit eher in Analogie zu Philosophie, Literatur, Poesie, politischer Meditation steht als zur Mechanik, zur Statik des Materials oder zur Physik.“

Wenn man aus diesem Weltbild die „politische Meditation“ einmal herausnimmt, beschreibt Libeskind damit ungewohnt präzise die „poetische Wahrheit“ der fantastischen Welten Piranesi. Diese Welten zu gebauter Architektur werden zu lassen (wenn auch nur in Ausschnit-

## Raum, Farbe, Material

ten), überließ Piranesi seinen weniger fantasievollen Zeitgenossen. Die Potsdamer Nikolaikirche und einzelne Parkbauten im Hohenheimer Schlossgarten in Württemberg wurden nach seinen Ansichten römischer Ruinen tatsächlich gebaut. Er selbst verströmte seine kreative Energie in die Erfindung von Veduten, Titel- und Widmungsblättern, zur Steigerung gebauter und Darstellung fiktiver Architektur. Zu Piranesi berühmtesten Serien gehören die 16 teilweise als Kupferstiche, vorwiegend aber als Radierungen gedruckten „Carceri d’invenzione“, seine erfundenen Kerker.

Als Produkte eines genialen und gleichzeitig kranken Hirns, als Visionen unter Drogeneinfluss, als Blick in den Abgrund des geängstigten Ichs, als Hommage an den „absoluten Raum“, als blasphemische Abkehr von der göttlichen Weltordnung, als Beweis für einen „Verlust der Mitte“, als Warnung vor unbeherrschbarer Technik – die fantastischen Zeichnungen sind bis in die jüngste Zeit vor allem psychologisierenden Deutungsversuchen ausgesetzt. Die „Spielereien über ein Thema“, wie Piranesi seine Radierungen selbst nannte, gehörten aber im 18. Jahrhundert durchaus zu den üblichen Themen der Architekturvedute wie auch Mausoleum, Tempel, Saal oder Platz.

Die Staatsgalerie Stuttgart stellte im vergangenen Jahr aus ihren eigenen Beständen fast das gesamte druckgrafische Werk Piranesi aus und produzierte dazu ein Katalogbuch, das mit akribisch bearbeiteten Katalognummern und hervorragenden zweifarbigen Reproduktionen als neues Standard- und Referenzwerk

benutzt werden kann. Natürlich sind, neben allen anderen Architekturzeichnungen, auch alle Vorzeichnungen, Variationen und Plattenzustände der Carceri abgebildet. Die überraschenden Motive und Bildfindungen, die in den vergangenen zweieinhalb Jahrhunderten wegen ihres scheinbar genialen Charakters zu euphorischen Hymnen Anlass gaben, lassen sich so einer konsequent entwickelten Bilderwelt zuordnen.

Dass Architekturzeichnungen beeindruckender wirken können als die tatsächlich gebaute Architektur, erfuhr leidvoll Johann Wolfgang von Goethe. Die antiken Ruinen Roms konnten ihn nicht annähernd so beeindruckend wie die Veduten Piranesi, von denen er sie schon zu kennen glaubte.

Ganz unbescheiden schätze Piranesi sein eigenes Schaffen ein: „Ich glaube ein Werk vollendet zu haben, das noch späteren Generationen etwas zu geben haben wird.“ Die Piranesi-Rezeption durch die besten Architekten der vergangenen beiden Jahrhunderte bestätigt: Er hat.

Ludger Fischer